

## Abstract

**Thema:** Neurobiologische Gemeinsamkeiten der posttraumatischen Belastungsstörung und der Abhängigkeitserkrankung

**Referenten:** Conrad Baumann, Bezugstherapeut  
Rainer Holle, Bezugstherapeut  
MEDIAN Klinik Mecklenburg, Rehna OT Parber

**Forum** 4

### Zusammenfassung:

Die posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) ist eine psychiatrische Erkrankung, die mit einer Vielzahl von Symptomen einhergeht. Diese Symptome beeinträchtigen das alltägliche Funktionsniveau der Betroffenen stark und führen meist zu einem hohen Leidensdruck. Zur kurzfristigen Reduktion des Leidensdrucks wählen circa 35% der PTBS-Betroffenen langfristig den Weg der Selbstmedikation über legale und illegale Suchtmittel, unter Vernachlässigung der langfristigen negativen Konsequenzen. Diese enge funktionelle Beziehung zwischen den Symptomen einer PTBS und einer Abhängigkeitserkrankung rückt immer mehr in den Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen.

So konnte gezeigt werden, dass mit einer reinen Suchtbehandlung - bei vorliegender PTBS Symptomatik – häufigere Therapieabbrüche und höhere Rückfallquoten einhergehen. Bezieht man jedoch traumatherapeutische Methoden in die Behandlung suchterkrankter Menschen ein, so zeigt sich eine verbesserte Prognose bezogen auf die Symptomatiken einer Abhängigkeitserkrankung und eine verringerte Rückfallhäufigkeit. Bildgebende Studien zum Störungsbild der PTBS und der Abhängigkeitserkrankung weisen dabei sowohl distinkte als auch korrespondierende neuronale Korrelate auf. Ziel des Vortrags ist es, ein plausibles und nachvollziehbares neurobiologisches Modell der Gemeinsamkeiten beider Störungen zu vermitteln, welches die Wichtigkeit eines integrativen Behandlungskonzepts, also der Behandlung eines Traumas und der Abhängigkeitserkrankung - untermauert. Weiterhin sollen erste vorläufige behaviorale Ergebnisse aus der Traumabehandlung bei Menschen mit einer Doppeldiagnose (Trauma und Sucht) aus der MEDIAN Klinik Mecklenburg dargestellt werden.